

# Programm

# 12.

## Philharmonisches Konzert

Mi 2./Do 3. Juli 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Giordano Bellincampi** Dirigent  
**Nikita Boriso-Glebsky** Violine

**Sofia Gubaidulina**  
„Märchen-Poem“ für Orchester

**Alfred Schnittke**  
Konzert für Violine und Orchester Nr. 1

**Igor Strawinsky**  
„Petruschka“, Ballett in vier Bildern  
(Version von 1947)

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-**  
**Stiftung**

**duisburger  
philharmoniker**

Kulturpartner

**WDR 3**

Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

---

## 12. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 2. Juli 2014, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 3. Juli 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Nikita Boriso-Glebsky** Violine

**Duisburger Philharmoniker**  
**Giordano Bellincampi**  
Leitung

### Programm

**Sofia Gubaidulina** (geb. 1931)  
„Märchen-Poem“ für Orchester (1971)

**Alfred Schnittke** (1934-1998)  
Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 (1957/62)  
I. Allegro non tanto  
II. Presto  
III. Andante – sempre ritenuto molto  
IV. Allegro scherzando


Pause

**Igor Strawinsky** (1882-1971)  
„Petruschka“, Ballett in vier Bildern  
(1910; revidiert 1947)  
I. Bild (Jahrmarkt in der Fastnachtswoche)  
II. Bild (Bei Petruschka)  
III. Bild (Beim Mohren)  
IV. Bild (Jahrmarkt in der  
Fastnachtswoche gegen Abend)

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um  
19.00 Uhr im Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

---



Wir stimmen  
uns gerne auf Ihre  
Wünsche ein.

 **Sparkasse  
Duisburg**

Was auch gespielt wird: In der Musik wie bei Ihren finanziellen Einsätzen sind virtuose Leistungen und perfekte Harmonie entscheidend. Ob Sparen oder Geldanlage, Vermögens- oder Vorsorgeplanung, große oder kleine Pläne: Wir stimmen uns ganz auf Ihre Wünsche ein und sorgen für das richtige Arrangement. Lassen Sie doch gleich von sich hören!  
**Wenn's um Geld geht - Sparkasse.**

---

## Künstlerischer Durchbruch

Igor Strawinsky wurde zeitweise zu den führenden Vertretern der musikalischen Avantgarde gezählt. Allerdings gelang der künstlerische Durchbruch nicht in der russischen Heimat. Entscheidenden Erfolg brachten die drei Ballette der Jahre 1910 bis 1913. Strawinsky wurde 1934 französischer Staatsbürger, 1946 nahm er die US-amerikanische Staatsbürgerschaft an. Doch der Komponist verlagerte nicht nur seine Wohnsitze. Kaum einem Künstler ist es gelungen, seine Tonsprache derart häufig und grundlegend zu wandeln.

Mühsamer als Strawinsky mussten sich die russischen Komponisten Sofia Gubaidulina und Alfred Schnittke ihren künstlerischen Durchbruch erkämpfen. 1931 bzw. 1934 geboren, waren die Komponistin und der Komponist annähernd ein halbes Jahrhundert jünger als Strawinsky. Als Vertreter einer neuen Avantgarde hatten sie es im Sowjetregime nicht leicht, und Zugeständnisse wollten beide nicht machen. Sofia Gubaidulina ist tatarischer Abstammung, doch ihre Werke sind vielfach von Motiven der russisch-orthodoxen Kirche inspiriert. Alfred Schnittke hat dagegen deutschstämmige Wurzeln, und sein Schaffen ist gekennzeichnet von einer Polystilistik, die musikalische Elemente der verschiedensten Zeiten zusammenfasst.

Sowohl Sofia Gubaidulina als auch Alfred Schnittke haben Weltkarriere gemacht, die dann einsetzte, als die Künstler ihre Heimat verließen. Sofia Gubaidulina ließ sich 1992 in der Bundesrepublik Deutschland nieder, Alfred Schnittke unterrichtete ab 1980 in Wien und ließ sich 1989 ebenfalls in der Bundesrepublik nieder.

Allen Parallelen zum Trotz weist das Wirken der beiden jüngeren Komponisten beachtliche Unterschiede auf. Während Schnittke sich vorzugsweise mit absoluten Formen beschäftigte und Sinfonien und Konzerte schrieb, haben viele Werke von Sofia Gubaidulina einen poetischen Hintergrund. Das zeigt sich bei einer kurzen Orchesterkomposition wie dem „*Märchen-Poem*“ aus dem Jahr 1971, das ursprünglich zur Untermalung des Märchens „*Die kleine Kreide*“ geschrieben wurde. Inhaltlich ist daher die Nähe zu Strawinskys Ballett „*Petruschka*“ größer als zu Schnittkes erstem Violinkonzert. In dem Ballett „*Petruschka*“ erweckte Strawinsky eine Gliederpuppe zum Leben. Natürlich kennt bei Alfred Schnittke das erste von vier Violinkonzerten keinen programmatischen Hintergrund, doch wusste der Komponist sich abseits der gängigen Konzerttradition zu behaupten.

---

## Sofia Gubaidulina „Märchen-Poem“ für Orchester

### Die Komponistin Sofia Gubaidulina

Sofia Gubaidulina zählt zu den bekanntesten Komponistinnen der Gegenwart. Geboren wurde sie am 24. Oktober 1931 im russischen Tschistopol, einer Stadt in der tatarischen Republik. Sofia Gubaidulina ist die Tochter eines tatarischen Vermessungsingenieurs und einer russischen Lehrerin, ihr Großvater war ein muslimischer Mullah. An den Konservatorien von Kasan und Moskau wurde sie in den Fächern Klavier und Komposition ausgebildet. Seit 1963 lebte Sofia Gubaidulina als freischaffende Künstlerin in Moskau, 1975 gründete sie mit den Komponistenkollegen Viktor Suslin und Wjatscheslaw Artjomow das Ensemble „*Astreja*“, um auf russischen, kaukasischen und mittelasiatischen Volksmusikinstrumenten zu improvisieren.

Das künstlerische Schaffen sowie die gesamte Einstellung von Sofia Gubaidulina sind von einer Offenheit und Unvoreingenommenheit anderen Kulturen gegenüber gekennzeichnet. Diese Einstellung hat es der Künstlerin nicht immer leicht gemacht. So weigerte sie sich, mit dem Kultusministerium der UdSSR zusammenzuarbeiten, was spürbare Konsequenzen nach sich zog. Aufführungen ihrer Werke wurden verboten, die Drucklegung von Kompositionen verzögerte sich. Der Durchbruch setzte allmählich ein, als Künstler wie der Geiger Gidon Kremer, der Bratschist Juri Baschmet und der Cellist Mstislaw Rostropowich ihre Werke im Ausland zu spielen begannen. Seit 1992 lebt Sofia Gubaidulina in der Bundesrepublik Deutschland. Für die Komponistin öffneten sich nun die Tore zu einer internationalen Karriere, die mit Preisen und Ehrenmitgliedschaften ausgezeichnete Künstlerin Sofia Gubaidulina ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, der Freien Akademie der Künste in Hamburg sowie der Königlich Schwedischen Musikakademie in Stockholm.

### Das „Märchen-Poem“ für Orchester

Kennzeichnend für das Schaffen der Komponistin Sofia Gubaidulina ist das weitgehende Fehlen von absoluten Werken. Fast immer gibt es einen außermusikalischen Hintergrund, was sich vielfach bereits in den Titeln der Werke andeutet. In diesem Kontext steht auch eine kleine Orchesterkomposition wie das „*Märchen-Poem*“, das zu den frühen Werken von Sofia Gubaidulina gehört.

Die Komponistin schrieb das rund zehnminütige Stück 1971 zur Begleitung einer Rundfunksendung, und sie gab es später als eigenständiges Orchesterstück heraus. Zunächst ging es um die Unterma- lung des tschechischen Märchens „Die kleine Kreide“, und man könnte annehmen, es handle sich um eine der zahlreichen Brotarbeiten, die ein Künstler annehmen musste, wenn sich ihm nur eine eingeschränkte



Sofia Gubaidulina

Anzahl von Aufführungsmöglichkeiten seiner Werke bot. Sofia Gubaidulina entdeckte in dem Märchen jedoch eine Parabel auf das Schicksal eines Künstlers. Sie legte dem Orchesterstück eine reduzierte Besetzung zugrunde, verzichtete beispielsweise auf die Blechblasinstrumente, schuf aber bei deutlich voneinander abgesetzten Stationen eine Reihe von faszinierenden Klangimpressionen. Die Uraufführung des zu einem Orchesterstück umgearbeiteten „Märchen-Poems“ fand am 5. November 1992 in Hannover statt. Bernhard Klee leitete die Radiophilharmonie Hannover des NDR.

Den Inhalt des Märchens fasste die Komponistin mit folgenden Worten zusammen: *„Hauptperson ist ein kleines Stück Kreide, mit dem man auf Schultafeln schreibt. Die Kreide träumt davon, dass sie wunderbare Schlösser, schöne Gärten mit Pavillons und das Meer zeichnen wird. Aber Tag für Tag ist sie gezwungen, irgendwelche langweiligen Wörter, Zahlen und geometrische Figuren auf die Tafel zu malen. Dabei wird sie im Unterschied zu den Kindern, die täglich wachsen, immer kleiner und kleiner. Allmählich verzweifelt die Kreide und verliert immer mehr die Hoffnung, irgendwann die Sonne und das Meer zeichnen zu dürfen. Sie wird bald so klein, dass sie in der Schulklasse nicht mehr zu benutzen ist und weggeworfen wird. Danach findet sich die Kreide in totaler Finsternis wieder und denkt, sie sei gestorben. Die angebliche Todesfinsternis erweist sich jedoch als Hosentasche eines Jungen. Die Kinderhand holt die Kreide ans Tageslicht und beginnt mit ihr, auf dem Asphalt Schlösser, Gärten mit Pavillons und das Meer mit der Sonne zu malen. Die Kreide ist derart glücklich, dass sie gar nicht merkt, wie sie sich beim Zeichnen dieser schönen Welt auflöst.“*

## Alfred Schnittke

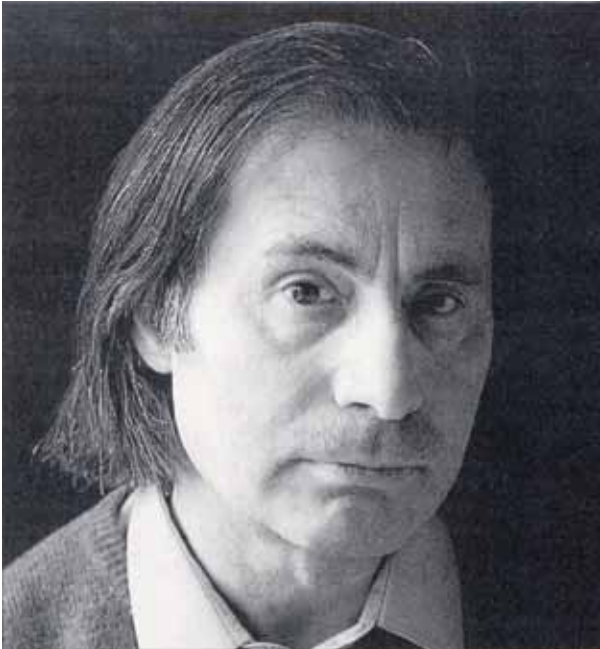
### Konzert für Violine und Orchester Nr. 1

#### Der Komponist Alfred Schnittke

Alfred Schnittke gehört zu den erfolgreichsten russischen Komponisten des zwanzigsten Jahrhunderts. Als Sohn eines jüdischen Journalisten deutscher Abstammung und einer Deutschlehrerin wurde er am 24. November 1934 in Engels, der Hauptstadt der damaligen Wolgadeutschen Republik, geboren. Mit zwölf Jahren begann Alfred Schnittkes musikalische Ausbildung in Wien, wo der Vater zwei Jahre lang bei einer Zeitung arbeitete. Er erhielt Klavierunterricht und begann zu komponieren, daneben besuchte er Opern- und Konzertaufführungen. Von 1953 bis 1958 studierte er am Moskauer Konservatorium, und von 1962 bis 1972 war er selbst als Lehrer für Instrumentation an diesem Institut tätig. 1980 übernahm Schnittke eine Gastprofessur an der Wiener Musikhochschule, 1989 übersiedelte er nach Berlin, und von 1989 bis 1994 unterrichtete er als Professor für Komposition an der Hamburger Musikhochschule. Beinahe 64-jährig ist Alfred Schnittke am 3. August 1998 gestorben.

In seinen frühesten Werken zeigte sich Alfred Schnittke deutlich von Dmitri Schostakowitsch beeinflusst. Zeitweise komponierte er zwölftönig, doch sein eigener Stil ist geprägt von einer Polystilistik, bei der sich *„heterogene Materialien und Stile, Tonales und Atonales, Vergangenes und Gegenwärtiges, Vertrautes und Verfremdetes einander durchdringen und in einen neuen Zusammenhang gebracht werden.“* Bis seine Kompositionsweise ab etwa 1990 spröder und abstrakter wurde, kennzeichnet diese Polystilistik die meisten seiner Werke.

Seit etwa 1975 wurden Schnittkes Werke bei den bedeutenden Festivals für Neue Musik gespielt, später zählte er sogar zu den meistaufgeführten Gegenwartskomponisten. Sein Schaffen ist überaus umfangreich und reicht von Bühnenwerken, Vokal- und Instrumentalwerken bis zu Filmkompositionen. Alfred Schnittke erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen. Er war Ehrenmitglied der Royal Academy of Music in London und der Freien Akademie der Künste in Berlin, ferner war er Mitglied der Königlichen Schwedischen Akademie für Musik in Stockholm, der Akademie der Künste in Berlin, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in Berlin und der American Academy of Arts and Letters in New York. Im Rahmen des Internationalen Festivals *„Sergej Prokofjew und zeitgenössische Musik aus der Sowjetunion“* war Alfred Schnittke 1990/91 auch zu Gast in Duisburg.



Alfred Schnittke

### Das Konzert für Violine und Orchester Nr. 1

Orchesterwerke besitzen einen großen Stellenwert in Alfred Schnittkes Schaffen. Neben den acht Sinfonien sind vor allem die zahlreichen Werke für Soloinstrument und Orchester anzuführen. Allein für die Violine komponierte Alfred Schnittke vier Konzerte. Das erste Violinkonzert führt an das Ende von Schnittkes Studienzeit. Es wurde ebenso wie drei Jahre später (1966) das zweite Violinkonzert von dem Geiger Mark Lubotsky und dem Dirigenten Gennadi Roschdestvenski uraufgeführt. Das dritte Violinkonzert wurde 1978 für den Geiger Oleg Kagan geschrieben, während Gidon Kremer das vierte Violinkonzert erstmals 1984 mit den Berliner Philharmoniker und dem Dirigenten Christoph von Dohnányi vorstellte. Schnittkes Violinkonzerte unterscheiden sich in der zeitlichen Ausdehnung, in der Anzahl der Sätze und der Stärke der Orchesterbesetzung. So sehen das zweite und dritte Konzert lediglich eine Kammerorchesterbesetzung vor, wobei das zweite als das kürzeste Konzert sogar nur aus einem einzigen Satz besteht.

Alfred Schnittke schrieb sein erstes Violinkonzert im Jahr 1957. Der Komponist war gerade 23 Jahre alt und studierte noch am Moskauer Konservatorium. An eine Uraufführung war jedoch nicht zu denken. Sie erfolgte erst sechs Jahre später, nachdem

Schnittke sein Werk 1962 gründlich revidiert hatte. Bei der live im Rundfunk übertragenen Uraufführung am 26. November 1963 leitete Gennadi Roschdestvenski das Sinfonieorchester des Sowjetischen Rundfunks, Mark Lubotsky war der Solist – prominente Interpreten also beim Werk eines jungen Komponisten, der seinem Konzert die bezeichnende Opuszahl 1 gegeben hatte.

Das Violinkonzert Nr. 1 von Alfred Schnittke zeichnet sich durch einige Besonderheiten aus. Als erste Auffälligkeit ist eine viersätzigige Anlage zu bemerken, da die traditionelle Konzertform lediglich drei Sätze vorsieht. Der erste Satz folgt zwar der gewohnten Sonatenform, doch beginnt das Konzert nicht mit einer breit angelegten Orchestereinleitung, sondern mit einem ausgedehnten Violinsolo. Bemerkenswert ist der melodische Charakter des Satzes, es geht also nicht primär um die virtuose Selbstdarstellung des Solisten. Vielmehr dominiert im ersten Satz ein suchender und grübelnder Charakter, der dann aber in einigen gefestigten kontrapunktischen Abschnitten zurückweicht. Der zweite Satz hat nur eine kurze Ausdehnung, er ist ein unruhiges Scherzo. Eine wunderbare Ruhe strahlt dann der erste Teil des dritten Satzes („*Andante*“) aus. Der Mittelteil ist weitaus bewegter und fußt auf Material, das im ersten Satz des Konzerts vorgegeben ist. In faszinierender Ruhe und in beeindruckender Schönheit klingt der langsame Satz schließlich aus. Das Finale ist dann stärker als die anderen Sätze auf Virtuosität hin angelegt. Thematisch und rhythmisch prägnanter bietet es einen effektvollen Ausklang für ein Werk, das einen jungen Komponisten auf der Suche nach einem eigenen Stil zeigt.

Alfred Schnittke hat sein erstes Violinkonzert später durchaus selbstkritisch betrachtet und kam zu folgendem Urteil: *„Im Herbst 1956, als ich noch Student des Moskauer Konservatoriums war, begann ich dieses Violinkonzert. Ich bezeichnete es als mein Opus 1 – doch dies war auch meine vorläufig letzte Opus-Benennung. Erst 1963 kam es zur Umarbeitung des Konzertes und dann auch zu einer scheinbaren Fortsetzung in der doch ganz andersartigen ‚1. Violinsonate‘ – aber alles bis dahin Entstandene war falsch und blieb es auch.*

*Ich sehe in der Arbeit an diesem Konzert vor allem ein krampfhaftes Bemühen, mich selbst zu finden, was fast nirgends gelang, nur stellenweise (das Unisono-Thema am Anfang, die Steigerung im dritten Satz, das Coda-Ergebnis). Es war eine Tschaikowsky-Rachmaninow-Klangwelt, überschattet von Schostakowitsch und geschmückt mit heutigen Orchesterkonventionen. Aber es war auch ein kleiner Hauch von allem, was später kam, und deswegen soll es auch bleiben, bei allen Mängeln des ersten Violinkonzerts.“*

---

## Igor Strawinsky

### „Petruschka“, Ballett in vier Bildern (Version von 1947)

#### Künstlerischer Durchbruch

Mit 28 Jahren gelang dem St. Petersburger Komponisten Igor Strawinsky endlich der künstlerische Durchbruch. Der Erfolg setzte aber nicht in der Heimat des Komponisten ein, denn in Russland fühlte sich der Komponist in die Isolation gedrängt. Deswegen fanden auch Orchesterwerke wie „*Scherzo fantastique*“ und „*Feu d'artifice*“ („*Feuerwerk*“) nur bedingte Anerkennung, obwohl Einfallsreichtum und Instrumentationskunst des Komponisten wiederholt gerühmt wurden. 1909 kam es dann zu einer wirklich folgenreichen Begegnung, denn der Musiker traf den Ballett-Impresario Sergej Diaghilew (1872-1929). Sensationell fing die Zusammenarbeit nicht gerade an, denn Diaghilew erteilte dem Musiker zunächst den Auftrag, für die neu gegründeten „*Ballets russes*“ Klavierstücke von Edvard Grieg und Frédéric Chopin zu orchestrieren. Weil aber Nikolaj Tschechopin (1873-1945) und Anatoli Ljadow (1855-1914) absagten, konnte Igor Strawinsky bald darauf auch die Musik zum Ballett „*Der Feuervogel*“ schreiben. Die Uraufführung am 25. Juni 1910 in der Pariser Nationaloper war ein sensationeller Erfolg und zog für Strawinsky zwei weitere Kompositionsaufträge nach sich: „*Petruschka*“ (1911) und „*Le Sacre du Printemps*“ (1913) folgten als weitere Ballettschöpfungen. Fand „*Petruschka*“ ebenfalls begeisterte Zustimmung, so löste „*Le Sacre du Printemps*“ einen der größten Skandale der Musikgeschichte aus. Doch die Anerkennung folgte bald, und Igor Strawinsky konnte sich neben Claude Debussy und Arnold Schönberg etablieren und wurde zu den wichtigsten Vertretern der damaligen Avantgarde gezählt.

#### Entstehungsgeschichte

Igor Strawinsky arbeitete an einem Konzertstück für Klavier und Orchester, als sich ihm die Vorstellung einer zum Leben erweckten Gliederpuppe aufdrängte. Bald darauf fand der Komponist für diese Gliederpuppe den Namen Petruschka, womit er sich an den volkstümlich-traurigen Helden der russischen Jahrmärkte erinnerte. Gemeinsam mit dem Ballett-Impresario Sergej Diaghilew wurde ein Ballett-Szenarium entworfen: „*Als Schauplatz wählten wir den Marktplatz mit seiner Menschenmenge, seinen Buden und den Zauberkünsten des Taschenspielers; die Puppen*

*erwachen zum Leben – Petruschka, sein Rivale und die Ballerina –, das Drama läuft ab und endet mit dem Tod Petruschkas. Ich ging sofort daran, das erste Bild zu komponieren*“, erinnerte sich Igor Strawinsky.

Im Frühjahr 1911 konnte bereits mit den Vorbereitungen für die Uraufführung begonnen werden. Die ersten Proben fanden in Rom statt, denn



Igor Strawinsky, 1921

die „*Ballets russes*“ gastierten in verschiedenen Städten. Igor Strawinsky begleitete bei diesen Proben am Klavier. Die Uraufführung fand dann am 13. Juni 1911 im Pariser Théâtre du Châtelet statt. Die musikalische Leitung hatte Pierre Monteux, die Choreographie stammte von Michail Fokin, die Ausstattung übernahm Alexandre Benois, in den Hauptrollen tanzten Waslaw Nijinski (Petruschka) und Tamara Karsawina (Ballerina) – bedeutende Künstler also bei den „*Ballets russes*“, die eine Symbiose von Tanz, Bildender Kunst und Dichtung anstrebten und damit dem Ballett neue Impulse gaben.

„*Petruschka*“ fand bei der Uraufführung begeisterten Anklang – nicht nur bei dem anonymen Publikum, sondern auch bei Künstlerkollegen wie Claude Debussy, der am 13. April 1912 in einem Brief freundliche Worte an den russischen Komponisten richtete: „*Lieber Freund, Ihnen habe ich es zu verdanken, dass ich wunderschöne Pfingstferien in Gesellschaft von Petruschka, dem schrecklichen Mohren und der reizenden Ballerina verbrachte. (...) Ich kenne nicht viel, was an Wert ihrem ‚Tour de passe-passe‘ (das ist der zweite Satz des ersten Bildes) gleichkäme (...), es hat darin eine klingende Magie, eine geheimnisvolle Verwandlung mechanischer Seelen in menschliche durch einen Zauber, den bisher offenbar nur Sie entdeckt haben. Und da hat es eine Unfehlbarkeit des Orchesters, wie ich sie nur bei ‚Parsifal‘ finden konnte. (...) Sie werden weitergehen als ‚Petruschka‘, das ist gewiss, aber Sie können bereits stolz sein auf das in diesem Werk Geleistete.*“

## Die Handlung des „Petuschka“-Balletts

Das Ballett „*Petruschka*“ spielt in der Fastnachtswoche des Jahres 1830 auf dem St. Petersburger Admiralsplatz. Das Stück ist in vier Szenen gegliedert, wobei die beiden mittleren Szenen in geschlossenen Räumen spielen und dabei so kurz sind, dass sich eigentlich eine dreiteilige Anlage ergibt.

Im ersten Bild sind Schaubuden, Karussells und ein Riesenrad zu sehen. Vor dem Beginn der Fastenzeit will das Volk noch einmal lustig sein. Aus dem Gedränge treten folgende Situationen hervor: Betrunkene torkeln vorbei, ein Hungerkünstler unterhält das Volk, ein Drehorgelspieler tritt mit einer Tänzerin auf, ein Straßenmusikant mit einer Spieldose kommt ebenfalls mit einer Tänzerin vorbei, vor der Schaubude eines Gauklers bittet ein Gaukler um Aufmerksamkeit. Ein Zauberer erscheint vor seinem Theater und spielt eine kleine Flötenmelodie. Darauf hebt sich der Vorhang des Theaters und die drei Puppenfiguren Petruschka, der Mohr und die Ballerina werden sichtbar. Mit dem Flötenspiel werden die Puppen zum Leben erweckt. Es erklingt die berühmte „*Danse russe*“, eine besonders erfolgreiche Nummer der Komposition. Während der Mohr und die Ballerina sich einander zuwenden, wird die Eifersucht in Petruschka geweckt. Das zweite Bild spielt in Petruschkas Hütte. Petruschka wird mit

einem Fußtritt hineingestoßen und drückt tanzend seine Sehnsucht aus. Die Ballerina erscheint ebenfalls, ist von seinem ungelinkten Flehen jedoch entsetzt und ergreift die Flucht. Da verlässt auch Petruschka überstürzt den Schauplatz und landet in der Zelle des Mohren.

Das dritte Bild führt zu dem Mohren. Dieser spielt zunächst mit einer Kokosnuss und beginnt bald darauf zu tanzen. Wenn eine kleine Marschmelodie erklingt, kommt die Ballerina hinzu und tanzt mit ihm einen Walzer. Danach erscheint auch Petruschka, der eifersüchtig einen Streit mit dem Mohren beginnt, von diesem jedoch hinausgeworfen wird. Auch die Ballerina läuft davon.



Igor Strawinsky und Waslav Nijinsky  
anlässlich der Aufführungen von  
„Petuschka“, Paris 1911

Das abschließende vierte Bild spielt wieder auf dem Jahrmarkt. Am Abend nimmt der Trubel zu: Ein Bauer präsentiert seinen tanzenden Bären, Zigeuner tanzen, ein Kaufmann wirft Banknoten in die Menge, Kutscher und Stallknechte sowie Maskierte tauchen auf. Doch es bleibt nicht bei diesem harmlosen Treiben, denn Petruschka läuft aus dem Theater des Gauklers heraus und wird von dem Mohren verfolgt, die Ballerina will den Mohren



Tamara Karsawina als Ballerina im Ballett „Petuschka“

zurückhalten. Petruschka versucht sich in der Menge zu verstecken, aber der Mohr findet ihn und tötet ihn. Wenn die Polizei hinzukommt, versichert der Gaukler, dass Petruschka nur eine Holzpuppe sei. Die Puppe wird in das Theater zurückgetragen. Da geschieht jedoch das Unvorhersehbare, denn Petruschkas Geist erscheint plötzlich auf dem Dach des Theaters und macht sich über das Volk lustig. Die Titel der Ballettnummern lauten:

### Szene 1

*Fête populaire de la Semaine Grasse*

(Volksfest während der Fastnacht);

*Le tour de passe-passe* (Taschenspielerei);

*Danse russe* (Russischer Tanz);

### Szene 2

*Chez Petrouchka* (Petruschka);

### Szene 3

*Chez le Maure* (Der Mohr);

*Danse de la Ballerina* (Tanz der Ballerina);

*Valse* (Walzer);

### Szene 4

*Fête populaire de la Semaine Grasse vers le soir*

(Volksfest während der Fastnacht gegen Abend);

*Danse des nounous* (Tanz der Ammen);

*Danse du paysan et de l'ours*

(Tanz des Bauern und des Bären);

*Le marchand fêtard et les tziganes*

(Der Kaufmann und die Zigeunerinnen);

*Danse des cochers et des palefreniers*

(Tanz der Kutscher und der Stallknechte);

*Les déguisés* (Die Maskierten);

*La querelle* (Der Kampf)

*Mort de Petrouchka* (Petruschkas Tod);

*La police et le charlatan* (Die Polizei und der Scharlatan);

*Apparition du spectre de Petrouchka*

(Erscheinung von Petruschkas Geist)

---

## Die Musik zu „Petruschka“

In seinem Ballett „*Petruschka*“ verarbeitete Igor Strawinsky zahlreiche Volkslieder und Volkstänze. Besonders reich ist die erste Szene. Wenn die Betrunkene auftauchen, ertönt die Parodie eines volkstümlichen Osterliedes aus der Gegend um Smolensk, in die Drehorgelszene fließt das waadtländische Lied vom Holzbein ein; Während der Spieldosenszene erklingt ein russisches Abendlied, die berühmte „*Danse russe*“ verarbeitet ein Johannistagslied. Die dritte Szene erweitert das Spektrum noch einmal, denn in der Szene beim Mohren zitiert Strawinsky aus den „*Steyrischen Tänzen*“ und den „*Schönbrunner Tänzen*“ von Joseph Lanner. Die Vorlagen zu den folkloristischen Themen der vierten Szene fand Strawinsky in den Sammlungen von Nikolai Rimsky-Korsakow und Peter Tschaikowsky. Sie erklingen beim Ammentanz und beim Kutschertanz.

Im Ballett „*Petruschka*“ schlug Igor Strawinsky ganz andere Wege ein als im Vorgängerwerk „*Der Feuervogel*“. Die Musik ist nun deutlich progressiver, die vom französischen Impressionismus inspirierte Musik des „*Feuervogels*“ mit ihren chromatischen Bildungen ist nun bereits überwunden. Das neue Stück zeichnet sich nicht zuletzt durch einfach strukturierte Melodien aus, die periodisch aneinandergereiht werden, ihrerseits aber diatonische Struktur haben. Der Chromatik des „*Feuervogels*“ sind nun bitonale Wendungen gegenübergestellt. So erklingen gleich zu Beginn der Komposition die Tonarten C-Dur und Fis-Dur zusammen, und ist das Ausgangsmaterial auch denkbar einfach, so entstehen durch Überlagerung reizvoll geschärfte Klangflächen. Dazu wird die rhythmische Struktur komplizierter und radikaler, während die Instrumentierung auf sensible Verschmelzung verzichtet, sondern auf holzschnittartige Klarheit setzt. Das Klavier behält dabei immer noch seinen konzertanten Charakter, aber auch einzelne Blasinstrumente dürfen solistisch hervortreten, und ganz vorzüglich wurden auch die Episoden der Drehorgel, der Leierkasten- und der Spieldosenmusik eingefangen. Nicht zuletzt begeistert die Komposition durch ihre vitale Diesseitigkeit.



Waslaw Nijinsky in der Titelrolle des Balletts „*Petruschka*“

Gegenüber der ursprünglichen Besetzung mit vierfach besetzten Holz- und Blechbläsern reduzierte Igor Strawinsky die Partitur 1947 auf dreifach besetzte Bläser, wodurch der Klavierpart hervorgehoben wird, die für diese Komposition so typische Klangflächen- und Collagetechnik aber besonders transparent erscheint. 1921 bearbeitete Strawinsky schließlich für den Pianisten Arthur Rubinstein drei Sätze der Komposition für Klavier solo („*Trois mouvements de Petrouchka*“), für den Geiger Samuel Dushkin richtete er die berühmte „*Danse russe*“ für Violine und Klavier ein.



Igor Strawinsky (rechts) und Sergej Diaghilew, der ihn mit der Komposition der Ballette „*Der Feuervogel*“, „*Petruschka*“ und „*Le Sacre du Printemps*“ beauftragte

Michael Tegethoff

---

## TAXI -Ruf

Unseren Konzertbesuchern bieten wir einen besonderen Service an: Vor dem Konzert und in der Pause können Sie bei unseren Mitarbeitern an einem speziell gekennzeichneten Tisch im Foyer des Theaters am Marienort für den Heimweg Ihr Taxi bestellen.



---

## Der Solist des Konzerts

**Nikita Boriso-Glebsky** (Violine) wurde 1985 in der südrussischen Stadt Wolgodonsk geboren. Nachdem er im Jahr 2008 seine Studien bei Professor Eduard Grach und Tatiana Berkul am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium abgeschlossen hatte, wurde er „Artist in Residence“ an der von Augustin Dumay geleiteten Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Belgien. Seit 2007 ist er Exklusivkünstler der Philharmonischen Gesellschaft Moskau. Der künstlerische Durchbruch von Nikita Boriso-Glebsky gelang 2010 mit Siegen beim Internationalen Jean Sibelius Violinwettbewerb und dem Internationalen Fritz Kreisler Wettbewerb.



---

Auch aus zahlreichen weiteren angesehenen Wettbewerben wie dem Tschaikowsky-Wettbewerb Moskau, dem Internationalen Wettbewerb Reine Elisabeth Brüssel und dem Internationalen Musikwettbewerb in Montreal ging er als Preisträger hervor.

Nikita Boriso-Glebsky hatte Auftritte mit zahlreichen russischen und europäischen Orchestern, darunter das Mariinsky Sinfonieorchester St. Petersburg, das Staatliche Sinfonieorchester von Russland, die NDR Radiophilharmonie Hannover, das Sinfonieorchester Göteborg, das Sinfonieorchester Peking, das polnische Amadeus Kammerorchester, das Philharmonische Orchester Helsinki und das Philharmonische Orchester Moskau. Dabei kam es zur Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Valery Gergiev, Lionel Bringuier, Christoph Poppen, Alexander Vedernikov, Yuri Simonov, Maxim Vengerov und Agnieszka Duczmal.

Regelmäßig tritt Nikita Boriso-Glebsky bei den großen europäischen Festivals auf, darunter die Salzburger Festspiele, das Rheingau Musik Festival, das von Swjatoslaw Richter organisierte Moskauer Festival „Dezernächte“, das Bonner Beethovenfest, das Sommerfestival in Dubrovnik und das Festival der Weißen Nächte in St. Petersburg.

Zusätzlich zu seinen solistischen Aktivitäten arbeitete Nikita Boriso-Glebsky mit angesehenen Musikern wie dem Komponisten und Pianisten Rodion Shchedrin, dem Geiger Augustin Dumay, dem Pianisten Boris Berezovsky sowie den Cellisten Natalia Gutman, Alexander Kniazev, Raphael Wallfisch, Jian Wang und David Geringas zusammen.

Im Jahr 2009 zeichnete ihn die International Maya Plisetskaya and Rodion Shchedrin Foundation (USA) mit einem Spezialpreis als „Geiger des Jahres“ aus.

---

## Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Philharmonischen Konzerte,  
liebe Freunde von SEVEN GASTRO,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr SEVEN GASTRO Team

**SEVEN** GASTRO®

BENJAMIN BRITTEN  
**DEATH IN  
VENICE**

THEATER DUISBURG  
4. & 6. JULI 2014

Karten erhältlich im Opernshop:  
Düsseldorfer Str. 5-7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77 | [www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)



Raymond Very (Gustav von Aschenbach), Foto: Hans Jörg Michel

**O**

DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

---

Mittwoch, 10. September 2014, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 11. September 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

**1. Philharmonisches Konzert  
2014/2015**

**Giordano Bellincampi** Dirigent  
**Chloë Hanslip** Violine



**Johannes Brahms**  
Konzert für Violine und Orchester  
D-Dur op. 77

**Richard Strauss**  
„Ein Heldenleben“, Tondichtung für  
großes Orchester op. 40

**Achtung!**  
„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf um 19.00 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor

---

---

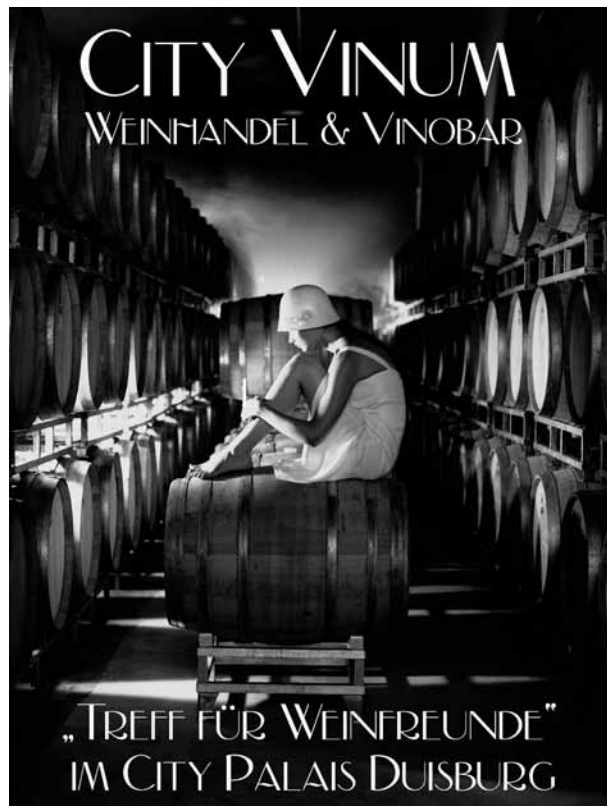
## **Fördern Sie unseren Musiker-Nachwuchs ganz einfach per SMS.**

Senden Sie eine SMS mit dem Kennwort „Nachwuchs“ an die Kurzwahl 81190. Von Ihrem Konto wird der Betrag von 5 Euro abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben.

Die Stiftung der Duisburger Philharmoniker hat die Förderung junger Berufsmusiker zum Ziel. Die Einrichtung ermöglicht es Absolventen von Musikhochschulen, im Rahmen eines Praktikums bei den Duisburger Philharmonikern wertvolle Erfahrungen beim Musizieren in einem Profi-Orchester zu sammeln. Der oft steinige Übergang vom Studium zum festen Engagement wird deutlich erleichtert, zumal ohne Nachweis erster Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten ist.

Eine Praktikantenstelle kostet 8.000 € im Jahr. Das Stiftungsvermögen ist Testamentserbe aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens. Ria Theens hätte sich gewiss sehr darüber gefreut, wenn viele Musikbegeisterte ihrem Vorbild folgen. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

**Vielen Dank  
für Ihre Unterstützung!**



### **City Vinum „Treff für Weinfreunde“**

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: [j.zyta@city-vinum24.de](mailto:j.zyta@city-vinum24.de)

### **Zuletzt in Duisburg:**

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde Igor Strawinskys Ballett „Petuschka“ zuletzt am 28. März 2007 gespielt.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 0  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten  
Servicebüro im Theater Duisburg  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 3009 - 100  
Fax 0203 | 3009 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg  
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 57 06 - 850  
Fax 0203 | 57 06 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



# **1. Profile-Konzert**

**So 07. September 2014, 11.00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

**„Aufgestanden ist er, welcher lange schlief“**

**Musik und Dichtung um 1914**

**Lieder und Kammermusik von Giacomo Puccini,  
Arnold Schönberg, Anton Webern, Claude Debussy,  
Lili Boulanger und Maurice Ravel**

**Alexandra von der Weth** Sopran  
**Bernd Kuschmann** Sprecher  
**Stephan Dreizehnter** Flöte  
**Tonio Schibel** Violine  
**Anja Schröder** Violoncello  
**Tobias Bredohl** Klavier  
**Monika Buschey** Dramaturgie

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.



# 1. Kammerkonzert

So 21. September 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



**Peter Jósza Klavier**

**Bechstein-Klavierabend**

**Johann Sebastian Bach**

Partita Nr. 4 D-Dur BWV 828

**Hans Werner Henze**

„Une Petite Phrase“ aus der Musik  
zum Film „Un amour de Swann“

„La Mano Sinistra“

**Franz Liszt**

„Ave Maria“ aus „Harmonies poétiques  
et religieuses“ S. 173/2

Ballade Nr. 2 h-Moll S. 171

Bagatelle ohne Tonart

(4. Mephisto-Walzer) S. 216a

**Béla Bartók**

Suite für Klavier op. 14 Sz. 62

Gefördert vom Ministerium für Familie,  
Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

